Das rote Haus im Grünen

Frühjahr 2009

Mösli-Blatt, erscheint zweimal jährlich
Redaktion: Karl Aeschbach

Blatt 27

Herausgegeben vom Freundeskreis Mösli

Der Brandschutz ist komplett

In der Winterpause sind die Brandschutzmassnahmen abgeschlossen worden. Die zweite Bauetappe umfasste vor allem Holzeinbauten, die es im Brandfall ermöglichen sollen, das Haus rechtzeitig zu verlassen. Im Erdgeschoss wurden Brandschutztüren zur Küche und zum Wohnraum eingebaut. Ferner wurden im Erdgeschoss und im Untergeschoss aus Holz bestehende Decken und Seitenwände mit Gipsplatten verkleidet, um so die einzelnen Geschosse und Räume besser voneinander zu trennen. Das Obergeschoss, das vollständig aus Holz gebaut wurde, wird durch die bereits vor einem Jahr realisierte Brandmeldeanlage gesichert.

Die Seitenwände der Holztreppen wurden mit Gipsplatten ausgekleidet.

Eine der neuen Brandschutztüren führt zur Küche.

Damit sind nun die baulichen Schutzmassnahmen vollendet. Auch die besten Massnahmen nützen aber nur etwas, wenn sie von den Benutzerinnen und Benutzern des Hauses beachtet werden. Dazu gehört, dass sie sich mit der Alarmanlage vertraut machen und das strikte Rauchverbot einhalten. Die bisherigen Erfahrungen sind durchaus positiv.

So hoffen wir, dass uns das Glück, das uns bisher vor Schaden bewahrt hat, weiterhin treu bleibt.

Anna Siemsen - eine vergessene Reformpädagogin

Anna Siemsen gehört zu jenen deutschen Intellektuellen, deren Wirken durch die Nazidiktatur abgewürgt wurde. So ist sie heute in Vergessenheit geraten, obwohl in Deutschland noch eine Reihe von Schulen nach ihr benannt sind. Ihre Schriften sind nur noch antiquarisch zu finden.

Anna Siemsen wirkte während ihren Jahren im Schweizer Exil, von 1933 bis 1946, unter anderem aktiv in der sozialdemokratischen Frauenbewegung und in der Kinderfreundebewegung mit. Auch im Mösli war sie pädagogisch tätig, zum Beispiel bei Ferienwochen für Arbeitermütter. Erhalten geblieben ist ein von ihr verfasster Bericht über die ersten Mütterwochen 1936, die von ihr geleitet wurden.

Vom Pfarrhaus zur überzeugten Sozialistin

Wer war Anna Siemsen?

1882 in einer Pfarrersfamilie geboren, legte sie ein Lehrerinnenexamen ab, bevor sie, unter der damals für Frauen einschränkenden Praxis, Abitur und Studium nachholen konnte.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges unterrichtete sie als Lehrerin. Es war aber, wie ihr Bruder in ihrer Biographie schrieb, der „grosse Betrug des Krieges“, die Lügenpropaganda und Kriegsverherrlichung, die sie politisierten. Zugleich empfand sie die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und wurde durch das Studium der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge zur überzeugten Sozialistin.

Ab 1919 arbeitete sie an den damaligen Schulreformen mit, beim Aufbau der Berufsschulen in Hamburg und als Professorin in der Lehrerbildung in Thüringen. In ihren Schriften über Berufsbildung und Erziehung stellte sie die Beziehung zwischen Berufsbildung und effektiver Lage der Arbeiterschaft her und wies auf den Widerspruch hin, dass man zwar die Berufsbildung aufwerten wolle, aber gleichzeitig der Beruf „zum blossen Erwerb zusammengeschrumpft, für weiteste Kreise nicht einmal die primitivste Funktion der Lebenssicherung erfüllt, geschweige, dass er Lebensinhalt und Entwicklungsgrundlage bilden könnte“ (Vortragsreihe Hamburg 1929).

Auf diesem Hintergrund setzte sie sich mit der Doppelbelastung der Frauen auseinander, forderte eine Fortbildungspflicht für ungelernte Arbeiterinnen, eine auf das Erwerbsleben (nicht nur die Hauswirtschaft) ausgerichtete „Ausbildung der jungen Mädchen, welche sie lehrt, rationell und nicht traditionell auf diesem Gebiet zu denken“. Anna Siemsen war mit vielen ihrer Thesen der Entwicklung weit voraus, als sie durch die Machtergreifung der Nazis zur Emigration gezwungen wurde.

Im Schweizer Exil

In Deutschland war Anna Siemsen wie ihr Bruder August während einiger Jahre Reichtagsabgeordnete. 1931 wechselte sie zur linkssozialistischen SAP, der ja auch Willy Brandt vor seinem Exil angehörte. Dass sie bei der SPD zum linken Flügel zählte, bei der SAP aber als Kopf der „Rechten“ galt, zeigt, wie schwer sie sich als eigenständige Persönlichkeit einreihen liess.

In der Schweiz war sie sofort wieder aktiv, sowohl ihrer pädagogischen wie ihrer frauenrechtlerischen Berufung folgend. Sie war bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland Redaktorin der Zeitschrift der SP-Frauen »Die Frau in Leben und Arbeit«. Sie verfasste unzählige Artikel, Vorträge und Broschüren und schrieb ein Buch über „Die gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung“, das 1939 in Prag erscheinen sollte. Aber das Manuskript fiel den Nazis zum Opfer und das Buch konnte erst 1948 in Hamburg verlegt werden.

Die ersten Mütterferienwochen im Mösli

Mit ihrem Verständnis von Erziehung wirkte sie in Deutschland wie im schweizerischen Exil befruchtend auf die Arbeiterjugendbewegung, die Friedens- und Frauenbewegung. So wandten sich die SP-Frauen an sie, als sie 1936 die ersten beiden Mütterferienwochen im Mösli organisierten. Anna Siemsen hatte zusammen mit Regina Kägi-Fuchsmann (damals für die Kinderhilfe zuständig) die Leitung.

Die Frauen in diesen Ferienwochen waren nach ihrem Alter bunt gemischt. Für die meisten waren es die ersten Ferien, sie kamen aus ärmlichen Verhältnissen und waren erholungsbedürftig. Allein schon die Begegnung mit anderen Frauen in ähnlicher Lage war für sie ein Erlebnis. „An einem Abend erzählte die Aelteste uns zwei Stunden lang aus ihrem Leben. Dies war zweifellos ein Höhepunkt, auf den die Teilnehmerinnen immer wieder zurückkamen. Sie hatten dabei besonders stark das Gefühl der Schicksalsverbundenheit und Kameradschaft gehabt.“

Mütterwoche 1936

Die Leiterinnen der Mütterwochen versuchten, neben der dringend nötigen Erholung auch Anregungen zu vermitteln, durch abendliche Filme und Unterhaltungen, eine Leseecke und Gesprächsstunden. Die Reaktionen der Mütter waren unterschiedlich: einige waren richtig ausgehungert nach geistiger Anregung, andere bereits überfordert.

Aber ohne Zweifel haben das Mösli mit seiner Abgeschiedenheit inmitten der Natur und die einfühlsame Leitung viel dazu beigetragen, dass die Mütterferienwochen ein voller Erfolg waren und bis gegen Kriegsende, zum Teil in drei- bis vierfacher Ausführung, weitergeführt wurden.

Missachtete Reformpädagogik

1946 kehrte Anna Siemsen nach Deutschland zurück. In den letzten Kriegsjahren hatte sie sich intensiv mit den Problemen ihrer Heimat in der Nachkriegszeit auseinandergesetzt und sich für eine europäische Einigung engagiert. Aber dieses Engagement war wenig gefragt. In Hamburg erhielt sie keine Professur, sondern wurde mit einem Lehrauftrag abgespeist. Es fehlte das Interesse, sich die Weimarer Reformpädagogik und ihre Fortsetzung im Exil anzueignen.

Das deutsche Archiv der Arbeiterjugendbewegung zieht folgende Bilanz: „Nach dem Zusammenbruch 1945 hatte Deutschland die Chance zu einem wirklichen demokratischen Neuanfang, nur wurde sie kaum genutzt. Kritische Personen wie Anna Siemsen waren zu unbequem, als dass man sie zu Rate ziehen wollte. Im Nachkriegsdeutschland wurde es versäumt, ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihrem Können einen Raum zu schaffen, in dem sie hätte wirken können – einen Raum für Fragen, die keinesfalls an Aktualität verloren haben.“

Hinweise zu Anna Siemsen im Internet:

de.wikipedia.org: Lebenslauf

www.arbeiterjugend.de: „Anna Siemsen – wer war die sozialistische Pädagogin?“

www2.erzwiss.uni-hamburg.de:
Christine Mayer: Laudatio zur Benennung des grossen Hörsaals in Anna-Siemsen-Hörsaal
Peter Faulstich: Anna Siemsen – Beispiel für soziales Engagement in der Erwachsenenbildung

---

Ein Lehrer schreibt uns

Unser Kommentar „Freie Menschen in einer freien Gesellschaft“ im letzten Mösliblatt hat einige Reaktionen ausgelöst. Ein Lehrer aus Männedorf schreibt:

„Heute habe ich das Mösliblatt 26 bekommen und es gelesen. Mit Ihren einleitenden Worten auf der Frontseite bin ich voll und ganz einverstanden. Ich bin sogar noch radikaler und habe aus dieser Konsequenz den Lehrerberuf an den Nagel gehängt. Meine Zukunft liegt für die nächste Zeit in Spanien. Aus diesem Grunde bin ich wohl von der Liste zu streichen, denn ich werde nie mehr ein Lager im ach so heiss geliebten Mösli machen können.

Aber für all die tollen Tage, die ich mit meinen Klassen in diesem herrlichen Haus erleben durfte, möchte ich mich herzlichst bedanken. Auch wenn wir nach Jahren an Klassenzusammenkünften über das Mösli reden, ist die Begeisterung der ehemaligen Kinder ungebrochen! Was dort erlebt wurde ist geblieben.

Aber eben, man will ja eine Schule ohne Handarbeit, fürs Erleben fehlt anscheinend das Geld und Handwerker sind weniger wert als Studierte. Sogar als Lehrer für Lernbehinderte, als der ich zuletzt gearbeitet habe, ist man etwas Besseres als ein Normaler. Dieses Denken treibt mich noch in den Wahnsinn! Wir sind alles Menschen und gleichwertig, ob so oder so. Wenn dann alle normiert und die Individualität zerstört ist, kann man besser manipulieren und uns glauben machen, das Glück liege im Besitz.

Darum bin ich froh, dass es das Mösli gibt, dass Kinder dort auch etwas tun und erleben können und dass noch Inseln wie dieses Haus bestehen, die für die Herzen der Kinder (und auch für uns!) sind.“

Veranstaltungen im und um das Mösli

Ein Bild weckt Erinnerungen

Aufruf zu einem Ehemaligentreffen am 3./4. Oktober 2009

Fredy Brawand, der vor rund 60 Jahren, Ende der 40er und anfangs der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts, in der Falkengruppe von Zürich 5 aktiv war, schreibt uns:

»Im Mösliblatt 25 war auf der ersten Seite ein Foto abgedruckt mit Kindern auf der bekannten Schaukel. Seither sind rund 60 Jahre vergangen. Trotzdem hat jemand meine Schwester Sonja, genannt »Söne«, erkannt. Bei Gesprächen zwischen Sonja und mir sind alte Erinnerungen aufgetaucht: die vielen Wochenenden, die wir, beide Mitglieder der Roten Falken, im Mösli verbracht haben.

Einmal traf man sich im Bergdörfli, ein andermal im Albisgüetli, dann wieder vor dem Berggasthaus Baldern (richtig: nicht im Restaurant, sondern davor). Was haben wir nicht alles gemacht: Damals war der Mösliweg noch kein Wanderweg. Wir haben Wegbau und Brückenunterhalt besorgt. Die Aelteren arbeiteten und wir Kleineren waren dabei.

Wir haben mit Bürste und Schrubber den Weiher geputzt. Wir veranstalteten Kissenschlachten in den Schlafräumen und Raufereien in der Stube (die Namen sind noch bekannt, sollen aber hier nicht veröffentlicht werden). Wir haben mit riesigem Tamtam einen Kuhzahn beerdigt ... und vieles mehr.

Wer erinnert sich ?

Sonja und ich haben im Sinn, am 3./4. Oktober 2009 im Mösli ein gemütliches Treffen zu organisieren. Das Haus ist reserviert. Angesprochen sind alle, die dabei waren und solche, die gerne wissen möchten, ob es früher besser oder schlechter war. Für weitere Auskünfte stehe ich gerne zur Verfügung. Meine E-Mail-Adresse: fredy.brawand@bluewin.ch. Meine Natel-Nr. 079 430 73 06.

Die Redaktion des Mösliblattes hofft, dass viele ältere »Graufalken« sich erinnern und wünscht dem Treffen ein gutes Gelingen!

Generalversammlung des Freundeskreises Mösli

Der Freundeskreis Mösli, der das Haus moralisch und finanziell unterstützt, lädt alle Interessierten herzlich zur diesjährigen Generalversammlung ein. Sie findet statt am

Samstag, 9. Mai 2009, 15 Uhr
im Gemeinschaftsraum der ABZ
Ernastrasse 29, 8004 Zürich

Bei den Berichten werden namentlich die Brandschutzmassnahmen, die vom Freundeskreis mit einem namhaften Beitrag unterstützt wurden, im Vordergrund stehen.

Im Anschluss werden zwei Kurzfilme von früheren Falkenlagern gezeigt: eine »Eigenproduktion« von einem schweizerischen Falkenlager im Tessin im Jahre 1963 und ein Tondokument über den »Falkenstaat Junges Europa«, der Ende der 50er Jahre als internationales Lager durchgeführt wurde. Beim gemütlichen Zusammensein können weitere Erinnerungen ausgetauscht werden.

Filme im Sozialarchiv

Das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich sammelt alles, was mit sozialen Bewegungen und Politik zu tun hat. Es ist eine wertvolle Quelle für unsere Geschichte. Bisher gab es aber nur geringe Dokumente auf Foto und Film, gewissermassen als Nebenprodukte der allgemeinen Sammlung.

Mit der Fusion von vier Gewerkschaften zur Unia haben diese ihre Archive dem Sozialarchiv anvertraut. Damit sind auch wesentlich mehr Bilddokumente dazu gekommen. Diese sind nun in einer grossen Arbeit geordnet worden. Zu einem grossen wurden sie bereits digitalisiert und auf DVD für die Zukunft gesichert.

Die beiden 10minütigen Kurzfilme, die an der GV des Freundeskreises gezeigt werden, gehören zu diesen neuen Beständen des Sozialarchivs. Leider haben Falken und Kinderfreunde in der Schweiz nur wenige Filmdokumente hinterlassen. Die meisten davon sind Erinnerungsbildchen, die wenig über den Inhalt der gezeigten Zeltlager aussagen. Der Film von 1963 über das Zeltlager des Lasko in Taverne ist eine Ausnahme: hier ist der Autor bekannt, René Nussbaumer, der auch Lagerleiter war.

Im Internet sind unter www.sozialarchiv.ch die Bestände des Sozialarchivs zu finden. In der Abteilung Bild und Ton sind die bereits vorhandenen Bilddokumente aufgelistet. Die erst kürzlich digitalisierten Filme sind noch nicht aufgeführt, doch kann man sich beim Bildarchivar Stefan Länzlinger informieren. Die aufgearbeiteten Filme können auf DVD ausgeliehen werden.